

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

2/XXIII/SONDERAUSGABE

Bonn, April 1968

DAS ANDERE ITALIEN

Blick auf seine Modernisierung und Industrialisierung

Eine Reportage von G. Markscheffel und M. Lüttmann

Italien - für die meisten Deutschen ist das Sonne, Ferien, Pinienwälder, amore, gute Filme, Fiat, Gastarbeiter und Spaghetti. Man sagt bei uns häufig auch, "die Italiener" arbeiten nicht gern, sie machen immer Siesta, singen zuviel und rufen blonden Mädchen anzügliche Worte nach. Für viele Deutsche ist Italien das alte Rom der Kaiser, das Rom des Papstes und natürlich das Italien der alten Baudenkmäler und Museen.

Die Italiener sind nicht böse, daß man sie und ihr Land meist nur so sieht. Im Stillen amüsieren sie sich wahrscheinlich darüber. Denn: Dieses Italien ist das Ferienland von Millionen spannenhungeriger Urlauber, es ist das Italien, das den Italienern mehr Devisen einbringt, als die großen Industrieunternehmen zusammen.

Und doch gibt es ein anderes Italien, ein Land, in dem nicht nur Zitronen blühen. Es ist das Land einer immer schneller modern werdenden Industrie, die nicht nur im Norden, sondern seit einigen Jahren auch im Süden großartige Erfolge zu verzeichnen hat.

Wenn man von Turin, Mailand und Genua spricht, ist man sofort im Bilde. Dort ist FIAT zur Hause, dort entsteht die LAMBERTA, jenes Kleinmotorrad, das schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die europäische Motorradproduktion revolutionierte. Dort ist PIRELLI mit seinen weltberühmten Autoreifen, der Hafen von Genua mit seinen gewaltigen Docks und Raffinerien - mit einem Wort: das ist Norditalien, wo schon seit einem Jahrhundert eine pulsierende, man könnte fast sagen, explodierende Industriegesellschaft entstanden ist.

Südlich von Neapel ein Stahlwerk...

Aber nur wenige Menschen in Deutschland und nicht einmal alle Italiener wissen, daß südlich von Rom und erst recht südlich von Neapel ein neues Zeitalter begonnen hat.

Wer als Urlauber Süditalien mit dem Auto durchstreift, ist sich dessen vielleicht garnicht so bewußt. Die Italiener haben es sehr gut verstanden, die Industrialisierung Süditaliens so zu entwickeln, daß der Tourismus dadurch nicht beeinträchtigt werden kann. Da ist z. B. TARANTO, jene alte Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten, von der man bis vor einigen Jahren eigentlich nur wußte, daß sich dort ein Hafen der italienischen Marine sowie einige Reparaturdocks befinden. Erst 1961 begann man dort nach gewissenhafter Planung den Bau eines riesigen Stahlwerks mit einer Walzanlage von 1.200 Metern Länge. Auf einem Ge-

Herausgeber: SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH, 5300 Bonn 9.

Hausallee 2-10, Pressehaus 1, Zimmer 217-224, Telefon: 228037-38, Telex: 886846 / 886847 / 886848 PPP D - 2 -

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur Günter Markscheffel

biet, fast so groß wie das ältere Bonn, wurden in wenigen Monaten unmittelbar am Meer modernste Produktionsanlagen für die Gewinnung von Stahl errichtet. Die ITALSIDER - so heißt das Werk - beschäftigt 4.500 Arbeiter; in zwei bis drei Jahren soll nach Erweiterung der Produktionsanlagen die Beschäftigtenzahl etwa 6.000 betragen.

Um sich eine Vorstellung davon machen zu können, was die Industrialisierung für eine Stadt wie TARANTO und ihr Hinterland bedeuten, seien nur zwei Zahlen genannt: Vor etwa zehn Jahren gab es im Gebiet von TARANTO 1.700 zugelassene Autos; heute sind es 26.000. Die Stadt hat in diesem Zeitabschnitt ihre Einwohnerzahl von etwas über 100.000 auf ca. 200.000 erhöht.

Natürlich hat ITALSIDER schon in seiner Entwicklung eine große Anzahl von kleineren Industrieunternehmen nach sich gezogen. Es entstanden höchstleistungsfähige Baufirmen und Reparaturwerkstätten für Autos und andere Dienstleistungsbetriebe. Die Lebensmittel- und Textilindustrie - von noch zehn Jahren kümmerlich dahinvegetierend - beschäftigt heute zwischen 6.000 bis 8.000 Arbeitnehmer.

...Öl und Chemie

In BRINDISI, an der Ostküste Italiens, wo seit Beginn dieses Jahrzehnts die PETROCHEMIE MONTESUD gewaltige Raffinerieanlagen und Produktionsstätten für die Gewinnung von Kunststoffen errichtet hat und die zur Zeit etwa 3.000 Arbeiter beschäftigt, kann man auch das "andere Italien" erleben. Diesem Werk ist eine der modernsten Versuchsanstalten zur Entsalzung von Meerwasser angeschlossen.

So war es früher

Selbstverständlich wirft eine solche Entwicklung große menschliche Probleme auf. Seit Jahrhunderten lebten 80 Prozent der Bevölkerung dieses Gebietes, in dem jetzt eine der modernsten Stahlfabriken und der Chemieindustrie Europas stehen, direkt oder indirekt von einer Beschäftigung in der Landwirtschaft. Genaue Arbeitslosenziffern kann man kaum erhalten, weil die meisten in der Landwirtschaft Tätigen nur zeitweise eine feste Arbeit hatten und - wie behauptet wird - zu fast 70 Prozent von der landwirtschaftlichen Eigenproduktion kleiner und wenig ertragreicher Parzellen lebten.

Noch vor 15 Jahren konnte man in BRINDISI auf einem der größten Plätze abendlich mehr als 1.000 Männer stehen oder sitzen sehen, die sich buchstäblich für jeden Preis irgendeinem Grundbesitzer als Arbeiter anboten. Es war üblich, daß die Arbeitgeber durch die Reihen der Wartenden gingen, prüfend deren Muskel betrachteten und sich diejenigen herausgriffen, von denen sie glaubten, daß sie für wenig Geld viel Arbeit leisten würden. Die Not unter den einfachen Menschen war so groß, daß noch bis in die jüngste Zeit hinein fast 30 bis 40 Prozent der männlichen Bevölkerung auswanderte, um im Ausland als Straßen- oder ungelerner Industriearbeiter mit Geldsendungen in die Heimat die Familie notdürftig ernähren zu können.

In TARANTO und BRINDISI erzählt man sich, daß die Grundbesitzer aufgeregt zu den Direktoren der Industriewerke kamen und schwerste Vorwürfe erhoben, weil man ihnen durch die Beschäftigung von einigen Tausenden nach gewerkschaftlichen Tariflöhnen bezahlten Arbeitern "das Leben schwer" mache...

Diese Zeiten sind vorbei. Wenn heute bei ITALSIDER oder MONTESUD Schichtwechsel ist, strömt die Masse der Arbeiter auf Rädern, Motorrädern und in eigenen Wagen in die Stadt. Man geht in ein Café, diskutiert mit Temperament über die Ereignisse des Tages und fährt schließlich nach Hause, wo Frau und Kinder in zum Teil modernen Wohnungen den Familienvater erwarten. - Die Beispiele ITALSIDER und MONTESUD sprechen für viele ähnliche Unternehmen, die in den letzten zehn Jahren südlich von Neapel an der Ost- und Westküste Italiens entstanden sind.

Menschliche Probleme

Die modernen Industrien in Süditalien standen und stehen noch heute vor der Aufgabe, Menschen zu erziehen und heranzubilden, die in der Lage sind, sich in einen modernen Produktionsprozeß einzuordnen. Da gibt es z. B. so einfache Dinge wie ein Schichtwechsel. Es hat einige Jahre gedauert, bis sich ein aus der Landwirtschaft kommender Arbeiter daran gewöhnte, pünktlich zur Nachtschicht zu kommen. Da nützte kein Schimpfen und kein Lohnabzug. Seit Urväterzeiten begann man mit der Arbeit bei Sonnenaufgang und hörte bei Sonnenuntergang auf. Erst ganz langsam konnte der neuen Generation der Industriearbeiter begreiflich gemacht werden, daß eine moderne Walzanlage oder Berieselungsgeräte in der chemischen Industrie nicht deshalb angehalten werden können, weil die Sonne untergeht.

Jetzt ist man soweit. Mit Hilfe eines weitmaschigen Netzes neu errichteter Berufsschulen mit Abendkursen für angelernte Arbeiter, durch Vorträge über die Arbeitsweise in einer modernen Industrie konnte schließlich erreicht werden, daß jetzt der süditalienische Arbeiter viel fach genauso diszipliniert die ihm gestellten Aufgaben bewältigt wie sein norditalienischer Kollege. Die Firmen, die sich im Süden Italiens ansiedelten, haben viel Geld dafür ausgegeben, damit sie den Produktionsstand von heute erreichen konnten. Sie schickten auf ihre Kosten junge Arbeiter in den Norden Italiens, ließen sie dort mehrere Monate arbeiten, sorgten in der Zwischenzeit für ihre Familien und erreichten auf diese Weise, daß schließlich doch eine Reife erzielt wurde, die man zum Teil heute noch in den norditalienischen Industriezentren für unmöglich hält. Aber wie dem auch sei: Die Produktionsergebnisse und die hierauf aufgebauten Perspektivplanungen der im Süden Italiens errichteten Industrien strafen jeden Lügner, der jemals behauptet hat, der Süditaliener sei für eine geordnete industrielle Arbeit ungeeignet.

Süd und Nord verbünden sich

In diesem Zusammenhang blicken die für die Industrialisierung des italienischen Südens verantwortlichen Männer mit großem Interesse auf das Reservoir von Arbeitskräften, in dem sie früher oder später auch jene Arbeiter zu finden hoffen, die mehrere Jahre in Deutschland gearbeitet haben. An Einzelbeispielen wird nachgewiesen, daß diese Arbeiter, die einstmal aus Süditalien wegen Arbeitsmangel in die nördlichen Regionen Europas ausgewandert waren, jetzt aber zurückkamen, als qualifizierte Kräfte zu bewerten sind. Selbst hartgesottene Manager, die gesprächsweise zu erkennen geben, wie wenig sie eigentlich von Gewerkschaften halten, geben zu, daß ein nach mehreren Jahren aus Deutschland zurückkommender süditalienischer Arbeiter, der sich im Gastland in einer Gewerkschaft organisiert hatte, von ihnen als eine Art Kadernmann im Sinne qualifizierter Arbeitsleistung betrachtet wird.

Erstmalig lernen die süditalienischen Arbeiter jetzt auch, was es

heißt, daß ein Arbeitgeber sich um ihr Wohlergehen kümmert. Die großen Industriefirmen sorgen für regelmäßige ärztliche Betreuung ihrer Arbeiter und deren Familien, sie haben Ferienkolonien für Frauen und Kinder eingerichtet und Sportplätze entstehen auf den weitläufigen Gebieten, wo es früher nur verdorrtes Gras und Steine gab.

Die Industrialisierung Südtaliens hat selbstverständlich zur Folge, daß sich der allgemeine Lebensstandard auch jenes Teiles der Bevölkerung hebt, der nicht unmittelbar in der Industrie beschäftigt ist. Der rein kommerzielle Umsatz einer Stadt wie BRINDISI hat sich seit 1960 fast verdreifacht. Während noch vor wenigen Jahren im Süden Italiens ein Fernsehgerät als Zeichen von Luxus galt, ist heute die Anzahl der Fernsehgeräte fast schon vergleichbar mit jener in den traditionellen Industriegebieten Italiens.

Gemeindeverwaltungen müssen ritzziehen

Zu den menschlichen Problemen, die im Industrialisierungsprozeß Südtaliens eine große Rolle spielen, gehört auch das der Besetzung von kommunalen Verwaltungen mit guten Kräften. Es galt früher in Südtalien als "fein", in Rom oder Mailand zu studieren, irgendein Doktorexamen abzulegen, um dann in die Heimat als "Dottore" zurückzukehren und hier mit dem Geld des wohlhabenden Grundbesitzer-Vaters ein angenehmes Leben zu führen. Die Arbeit in den Verwaltungen überließ man mehr oder weniger qualifizierten Gemeindeangestellten und ließ sich höchstens einmal dazu herab, als Stadtrat für die Christ-Demokraten eine repräsentative Rolle zu spielen. Das alles wurde aber nicht sehr ernst genommen, denn es war ja immer so...

Heute, im Zuge der Industrialisierung, steigen natürlich die Anforderungen an alle Bürger an die Verwaltungen. Auch der Arbeiter will heute eine Wohnung mit fließendem Wasser und elektrischem Licht, er will gute Straßen, gute Schulen für seine Kinder und selbstverständlich auch eine moderne ärztliche Betreuung. Hat er das Glück, in einem der großen Werke zu arbeiten, dann erhält er meist das Notwendige mit Hilfe des Unternehmens. Der Nachbar jedoch, der in einem Reparaturbetrieb oder in einem Geschäft als Lieferwagenfahrer arbeitet, stellt diese Anforderungen selbstverständlich an die Gemeinde, in der er lebt.

Die Folgen dieses Dranges nach Gleichberechtigung aller in den neu von der Industrie erschlossenen Gebieten sind selbstverständlich auch erhöhte Anforderungen an die Qualität der Kommunalverwaltungen. Die gesellschaftliche Struktur ist noch nicht soweit fortgeschritten, daß diese Anforderungen in jeder Beziehung erfüllt werden können. Noch immer gelten die noch von früher her wohlhabenden Familien als die Repräsentanten des Landes. Aber immer deutlicher wird es, daß diese überholte Struktur einer moderneren Platz machen muß.

Gewerkschaft als treibende Kraft

Hierbei spielen die Gewerkschaften und - zum großen Erstaunen der traditionellen Führungsschichten des italienischen Südens - auch der jüngere Klerus eine wichtige Rolle. Die christlich orientierten Gewerkschaften, die in Südtalien die größte Mitgliederanzahl stellen, arbeiten natürlich Hand in Hand mit der katholischen Kirche. Da jedoch die sozialistisch und kommunistisch orientierten Arbeitnehmerorganisationen

in den Augen der Arbeiter schneller als die christlichen Gewerkschaften die gesellschaftlichen Wandlungen im Industrialisierungsprozeß beeinflussen, müssen die christlichen Gewerkschafter und der Klerus mit ihnen Schritt halten. Aus den Reihen der Gewerkschaften aller Schattierungen formieren sich in zunehmendem Maße die modernen Verwaltungskader. Es stößt eine Beamtenschicht nach vorn, die mit den gesellschaftspolitischen Leistungen der großen Industrien gleichziehen muß. Es vollzieht sich also in Südtalien auf dem Wege über die Industrialisierung eine stille gesellschaftspolitische Revolution, deren Bedeutung jedem, der offenen Auges durch das Land fährt und in der Lage ist, Vergleiche mit früheren Zeiten anzustellen, sofort sichtbar wird.

Entdogmatisierung der Arbeiterbewegung

Wer vor etwa zehn Jahren in BRINDISI oder SARAGATO einen Arbeiter fragte, ob er gewerkschaftlich organisiert sei, erhielt als Antwort meist nur ein Achselzucken. Heute sind in den großen Werken Südtaliens die Arbeitnehmer bis zu 90 Prozent gewerkschaftlich organisiert. Bekanntlich gibt es in Italien keine Einheitsgewerkschaft, sondern autonome Verbände mit eindeutiger politischer Tendenz, die sich an die großen politischen Parteien anlehnen. Seitdem sich vor einigen Jahren die Sozialistische Partei Pietro Nenni mit der Sozialdemokratischen Partei Saragats vereinigt hat, beginnt sich langsam ein Konzentrationsprozeß der Gewerkschaften in Richtung auf die demokratische Mitte abzuzeichnen. Im Süden Italiens dominieren nach wie vor die christlich-demokratisch orientierten Gewerkschaften. Sie stellen z. B. in der petrochemischen Fabrik MONTESUD in BRINDISI von 11 Betriebsräten 6. Die vereinigten Sozialisten stellen 3 Betriebsräte und die extrem Linken und extrem Rechten je einen Betriebsrat. (1963, also vor der Vereinigung der Sozialistischen Parteien, stellten in der gleichen Fabrik die Kommunisten 6 von 11 Betriebsräten.)

Worauf ist diese Veränderung in der Zusammensetzung des Betriebsrates zurückzuführen? Nach übereinstimmender Meinung aller mit diesem Problem vertrauten Persönlichkeiten ist der Rückgang der Zahl kommunistischer Gewerkschaftsvertreter aus der Einsicht zahlreicher Arbeiter zu erklären, daß ihre Interessen am besten durch die enge Zusammenarbeit aller demokratischen Kräfte vertreten werden können. In diesem Sinne mag also BRINDISI für die Entwicklung der allgemeinen politischen Situation in Italien beispielhaft sein. Der Regierungskoalition von Christ-Demokraten und Sozialisten, wie sie seit 1964 jetzt in Italien existiert, hat zur Stabilisierung der politischen Strömungen auf der linken Mitte geführt.

Man erkennt an, daß die Regierung der linken Mitte für Italien ein Wertmaßstab der Beständigkeit und der längerfristigen ökonomischen sowie gesellschaftspolitischen Aktion ist. Demzufolge orientieren sich auch die Arbeitnehmer, besonders die jüngeren unter ihnen, in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit auf eine Politik der linken Mitte.

Orientierung in Richtung auf Gewerkschaftseinheit?

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer haben es einfach satt, für parteipolitische Propaganda mobilisiert zu werden. In den Tagen nach der Ermordung Luther Kings konnte man das deutlich in ganz Italien spüren. Wenige Stunden nach Bekanntwerden der schrecklichen Tat riefen in fast allen Universitätsstädten Italiens die kommunisti-

schen Studenten zu Protestaktionen gegen "das imperialistische und rassistische Amerika" auf. In den Fabriken versuchten kommunistisch organisierte Gewerkschaftler die Arbeiter dazu zu bewegen, gemeinsam mit den Studenten zu protestieren. Die Aktion wurde ein einziger Reinfall. Nur in einigen wenigen Universitätsstädten konnten die kommunistischen Studenten kleine Protestaktionen auslösen; von den kommunistischen Gewerkschaftlern wurden sie überall im Stich gelassen. Die Folge: Die KPI blieb die für eine Woche geplante Protestwelle schon wenige Stunden nach ihrer Ausrufung wieder ab.

Vielleicht ist es noch zu früh, wenn man heute schon sagen würde, daß die Gewerkschaften Italiens in absehbarer Zeit ihre Tätigkeit wesentlich mehr als in der Vergangenheit auf die rein ökonomische Vertretung ihrer Mitglieder konzentrieren werden. Noch gibt es in den Gewerkschaftsführungen, besonders auf mittlerer Ebene, zuviele Funktionäre, die in den schweren Auseinandersetzungen über die politische Richtung der Gewerkschaften nach dem Zweiten Weltkrieg Vorstellungen von einer Gewerkschaftstätigkeit haben, wie sie früher auch in anderen Ländern Europas üblich war. Es zeigt sich jedoch, daß die jüngeren Gewerkschaftler mehr und mehr dogmatischen und ideologischen Ballast abwerfen und an dessen Stelle einen Arbeitsstil in ihrer Organisation entwickeln, der ungefähr vergleichbar ist mit jenem des rein auf Zweckmäßigkeit abgestellten Arbeitsstiles des Managements in den großen Industrien.

Zweispaltige Gefühle bei den Industriemanagern

Wir haben uns mit einigen Industriemanagern über dieses Problem unterhalten. Ganz offensichtlich betrachtet man in den Führungsorganen der großen Industrierwerke die Entdogmatisierung der italienischen Gewerkschaften mit zweispaltigen Gefühlen. Auf der einen Seite gibt man zu, daß die großen Unternehmen und auch die mittlere Industrie tarifpolitisch viel ökonomischer arbeiten könnte, wenn man es bei Abschluß von Verträgen auf nationaler oder betrieblicher Ebene nur mit einer Gewerkschaft zu tun hätte. Auf der anderen Seite deutet man an, daß es mitunter recht bequem ist, wenn man mehrere Gewerkschaften untereinander ausspielen kann. Überwiegend scheint jedoch - das glauben wir, sagen zu dürfen - jene Gruppe bei den Führungskadern der großen Industrien zu sein, die es begrüßen würde, wenn es bald nur eine Gewerkschaft gäbe. Man hofft, daß hierdurch eine größere Übersichtlichkeit und damit auch eine ökonomisch besser integrierte Partnerschaftsarbeit zwischen Gewerkschaften und Unternehmertum zustande kommen würde.

Auch Sizilien wurde eingeschaltet

Auch SIZILIEN wurde in den Industrialisierungsprozeß Süditaliens eingeschaltet. Alle damit im Zusammenhang stehenden Probleme sind hier jedoch noch schwieriger zu lösen, als in Süditalien selbst. Die Insel ist zum Teil noch weniger fruchtbar als die süditalienischen Provinzen. Seit Jahrhunderten von ständig wechselnden Eroberern ausgeplündert, von Vulkanausbrüchen und Erdbeben immer wieder verwüstet, ist SIZILIEN seit jeher das Sorgenkind Italiens. Auch hier herrschten die Grundbesitzer; sie verfügten über alles, sogar über Wasser, während die Mehrheit der Bevölkerung in unvorstellbarer Armut, Unwissenheit und ohnmächtiger Angst vor immer neuem Unheil dahinlebte. Hier konnte die Mafia entstehen, hier herrschten Furcht, Krankheit und Unterernährung.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, beginnend mit dem auch nach SIZILIEN vordringenden Tourismus und mit der Errichtung einer Stahl- und

Chemieindustrie im Süden der Insel kam das "andere Italien" zum Durchbruch. Ähnlich wie in Süditalien selbst, aber noch später und unter noch viel schwierigeren Voraussetzungen, atmet SIZILIEN jetzt auf. Das Durchschnittseinkommen der Inselbewohner hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht. Herrliche Straßen wurden gebaut, Flugplätze angelegt, die Wasserversorgung wesentlich verbessert. In den Städten und Dörfern hat das Schulwesen einen gewaltigen Schritt nach vorn gemacht. Von den 4,9 Millionen Einwohnern SIZILIENS sind zwar immer noch 16,4 Prozent Analphabeten; vor wenigen Jahren gab man als offizielle Zahl 21 Prozent an, fügte aber immer gleich hinzu, daß es wohl auch 25 oder 26 Prozent sein könnten...

Auch hier also eine stille Revolution, deren Ergebnisse wohl bald noch spürbarer sein werden, als sie es jetzt schon sind. In SIZILIEN hat sich, oft sogar abseits von den traditionellen politischen oder gesellschaftspolitischen "Ordnungsfaktoren", eine Gruppe von Männern durchgesetzt, die - natürlich unterstützt von der Zentralregierung in Rom - mit Hilfe der CASSA DEL MEZZOGIORNO ein Konsortium zur industriellen Entwicklung SIZILIENS (Banken, Gemeinden, Privat- und Staatsunternehmen) die IRPIS gründeten, das z.Z. 70 bis 80 Prozent aller sizilianischen Unternehmen plant, durchführt und kontrolliert.

Sprung von 18. ins 20. Jahrhundert

Italien, besonders aber Süditalien, erlebt seit Beginn der sechziger Jahre sein "Wirtschaftswunder". Ohne große Worte, aber mit sehr viel Fleiß und mit einer Kombination von langfristigen staatlichen und privaten Wirtschaftsinitiativen hat Süditalien einen Sprung von 18. in das Ende des 20. Jahrhunderts gemacht. Seit 1950 gibt es die "Kasse für Süditalien". Durch Gesetz wurde diese Institution verpflichtet, für ganz Süditalien einen Plan zur Beseitigung des sozialen und wirtschaftlichen Gefälles von Nord nach Süd aufzustellen. Der Bau von Straßennetzen, der Ausbau von Häfen, des Eisenbahnnetzes und der Wasserversorgung wurden nach einem einheitlichen Plan in Angriff genommen. Verlorene Zuschüsse an die Gemeinden, Steuervergünstigungen für den Bau neuer und den Ausbau älterer Industrieanlagen wurden gesetzlich festgelegt. Das Bildungswesen wurde modernisiert - mit einem Wort, man rief die "industrielle Revolution von oben" aus.

Das geschah alles, wie an Einzelbeispielen dargestellt wurde, nicht immer ohne den Widerstand der seit Jahrhunderten eingesessenen, aber nur zahlenmäßig kleinen Gruppen von Grundbesitzern, die mit ihren ertragreichen Olivenhainen eine herrschende Rolle in der Gesellschaft Süditaliens spielten. Besonders in PALERMO, der Hauptstadt SIZILIENS, erzählt man sich die abenteuerlichsten Geschichten von jenen reichen Familien, die Bandentrupps finanzierten, um den Bau von Talsperren u.ä. zu verhindern.

"Wozu braucht man mehr Wasser, wenn unsere Olivenbäume ohnedies immense Gewinne abwerfen?" - so hieß z. B. eines der Motive für den Widerstand gegen die Modernisierung des Landes... Im Hintergrund stand natürlich die Angst der Reichen, es könnte der Tag kommen, an dem sie nicht mehr billige Arbeitskräfte für ihre Ländereien finden würden. Sie fragten: "Wozu braucht man Fabriken? Wir haben immer ohne Fabriken gelebt. Und wer keine Arbeit findet, kann ja auswandern. Wozu braucht man in den Dörfern mehr und bessere Schulen? - Wer mehr lernt, wird unverschämt und verlangt mehr Lohn."

Das alles gehört heute der Vergangenheit an. Die junge Generation, auch die Söhne der Grundbesitzer, haben inzwischen eine andere Einstellung zu ihrer Umwelt gefunden. Sie lernten begreifen, daß der Widerstand ihrer Väter gegen das Neue nur den Kommunismus Auftrieb gibt, und manche von ihnen - so sagt man - erinnern sich jetzt auch daran, daß sie Christen sind und daß der Papst in Rom gesagt hat, Eigentum verpflichtet zur sozialen Tat...

Zahlen sprechen

Der öffentliche und private Gesamtkonsum in den südlichen Provinzen - einschließlich SIZILIEN - erreichte in den vergangenen zehn Jahren eine Steigerung von ca. 150 Prozent.

Die Einzelpositionen sind:

* Nahrungsmittel	80 Prozent Erhöhung
* Bekleidung	40 Prozent Erhöhung
* Wohnungsbau	200 Prozent Erhöhung
* Hygiene	220 Prozent Erhöhung
* Bildung, Kultur, Erholung	140 Prozent Erhöhung
* Transport, Verkehr	200 Prozent Erhöhung

Im gleichen Zeitraum wurden für industrielle Zwecke ca. 12.000 Milliarden Lire investiert. Der Rhythmus dieser Entwicklung dürfte sich jetzt, nachdem die Grundlage zur Industrialisierung Süditaliens gelegt ist, noch steigern.

Der Süden ist nicht mehr die Arme-Leute-Stube Italiens

Was im Süden Italiens geschieht und was im Rahmen dieser Reportage nur kurz aufgezeigt werden kann, hat natürlich seine Auswirkungen und Ausstrahlungen auf ganz Italien. Im Norden beginnt man zu begreifen, daß der Süden nicht mehr lange die Arme-Leute-Stube Italiens sein wird. Plötzlich entdecken die nord- und mittellitalienischen Industriellen, daß mit der Steigerung der Kaufkraft der süditalienischen Bevölkerung neue Inlandsmärkte entstehen und daß nicht mehr allein der Export für die Weiterentwicklung der italienischen Industrie entscheidend ist. Auch der inneritalienische Wettbewerb um den Markt muß sich umstellen. Qualität wird groß geschrieben, und schon bereitet sich die Automobilfirma ALFA ROMEO darauf vor, von einer neu errichteten Fabrik bei Neapel aus in den Süden mit dem Auto der sogenannten gehobenen Klasse vorzudringen. Die Firma INNOCENTI in Mailand - bisher mit ihrer Spitzenproduktion LAMBRETTA den Markt beherrschend - baut in Lizenz den "kleinen MORRIS" und wird dadurch eine ernste Konkurrenz für den "kleinen FIAT" aus Turin.

Die industrielle Erschließung Süditaliens führt indirekt auch zu einer Revolution des Bildungswesens in ganz Italien. Konnte man in der Vergangenheit den Bedarf an qualifizierten Arbeitern, Technikern und Diplomingenieuren aller Disziplinen vornehmlich aus dem bereits industrialisierten Norden und aus Rom decken, so zeigt sich heute schon, daß dies nicht genügt. Deshalb wetteifern alle großen Firmen, meist in Zusammenarbeit mit den Hochschulen, um die besten Leistungen junger Nachwuchskräfte. FIAT mit seinem schon seit vielen Jahren bestehenden Lehrbetrieb würde hierbei ein Musterbeispiel, das nachzuahmen sich heute in Italien jeder moderne Betrieb zur Ehre macht.

FIAT ist auch für soziale Einrichtungen in gewissem Sinne Schrittmacher geworden. Aber während noch wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg dieses große Automobilwerk fast allein mit seiner Leistung stand, gehört es heute schon im Bereich der Industrie zum guten Ton, sagen zu können: "Wir machen es so wie FIAT, sogar vielleicht noch besser - und nicht nur für uns."

Eine Stadt aus der Retorte - Musterbeispiel für den Süden

Ein Mailänder Bankier, RENZO ZINCONI, hat zwischen MAILAND und BERGAMO auf einem Gebiet von neun Millionen Quadratmetern eine "Stadt aus der Retorte" geschaffen, in der demnächst etwa 50.000 Einwohner leben und arbeiten werden. Fünf seit Jahrhunderten vergessene Dörfer, deren Bewohner mehr schlecht als recht von der Landwirtschaft lebten, täglich vier bis fünf Stunden Weg zur Arbeitsstätte in Mailand zurücklegen mußten oder auswanderten, wurden jetzt zu einer Stadtgemeinde zusammengeschlossen. Es entstehen kleine Fabriken für je 100 bis 150 Arbeiter, meist Zweig- und Zulieferbetriebe großer Industriewerke, neue Firmen aus dem überfüllten Mailand siedeln sich an. Gute Wohnungen werden gebaut, ein großes Schwimmbad, Sportplätze, ein modernes Krankenhaus und natürlich auch Schulen. Alles ist relativ billig, weil der Boden preiswert ist, weil Straßen und Wasserwege sowie die Eisenbahn gute Transportmöglichkeiten bieten. Langfristige Kredite mit niedrigem Zinsfuß tun das Übrige, um genügend Interessenten nach ZINCONIA zu ziehen.

Diese "Stadt aus der Retorte" des Bankiers ZINCONI ist nicht nur für die Gegend interessant, in der sie entsteht. Sie ist auch ein Musterbeispiel für ähnliche Unternehmen im Süden Italiens und deshalb bedeutsam für ganz Italien. Schon jetzt kommen Industrielle, Bürgermeister und Delegationen aus Süditalien nach ZINCONIA, um an Ort und Stelle zu prüfen, ob man ähnliche Städte nicht auch bei ihnen errichten kann. Auf diese Weise wurde das industrialisierte Italien des Nordens wiederum zur Initialzündung für den Süden. Noch ist ZINCONIA ein Einzelfall, bald wird man wohl in ganz Italien davon sprechen und versuchen, das Beispiel des Mailänder Bankiers zu kopieren, weil möglicherweise die Grundstücksprobleme und vieles andere dort noch leichter zu lösen sind als im Norden.

IRI - Kopf und Motor des "anderen Italiens"

Wie ist das alles möglich geworden in Italien? Woher kommt das Geld, das zur Modernisierung besonders des Südens notwendig ist? Auch der Nichtfachmann merkt bald, wenn er sich diese Fragen stellt, daß eine ordnende Hand, oder besser ein Kopf, da sein muß, der im Großen plant, Geld beschafft, Industrien lenkt, neue Unternehmen pilotiert und das Ganze in die Wirtschaft des Landes einordnet. Auf den ersten Blick könnte man meinen, in einem Land mit stark ausgeprägtem Individualismus sei das alles nur auf private Initiativen zurückzuführen. Dann aber merkt man sehr bald, daß mehr dahinterstecken muß, daß es wirklich eine Zentrale gibt, die steuert, vermittelt und - wenn es notwendig ist - auch drängt.

Hinter allen diesen Aktivitäten, wie sie hier nur als flüchtige Skizze dargestellt werden können, steht die IRI, das Institut für den industriellen Wiederaufbau Italiens.

Die IRI ist nach ihrem eigenen Statut eine finanzielle Körperschaft öffentlichen Rechts mit Sitz in Rom, welche die in ihrem Besitz befind-

lichen Beteiligungen und Vermögenswerte nach den Richtlinien verwaltet, die ihr von der Regierung in öffentlichem Interesse vorgeschrieben sind. Nach dieser verwaltungsrechtlichen Formel arbeitet, ständig fortschreitend, ein wirtschaftlich-sozialer Komplex, dessen erstaunliches Ausmaß aus wenigen, aber eindrucksvollen Zahlen deutlich wird.

- * Über hundert Gesellschaften im Sektor der I n d u s t r i e
- * und der D i e n s t l e i s t u n g e n mit rund 288.000
- * Beschäftigten, mit einem Umsatz von 2.540 Millionen Dollar und
- * einer Investitionskapazität von 800 Millionen Dollar jährlich.
- * Nach einer von der Montanunion aufgestellten Rangfolge steht
- * die IRI-Gruppe an vierter Stelle unter den größten Industrie-
- * komplexen der EWG und Englands;

Der italienische Staat verfügt durch die IRI über jenes grundlegende Instrument für die moderne industrielle Aufwärtsentwicklung, das von einer großen integrierten Gruppe gebildet wird, welche unter einheitlicher Führung in vielfältigen Produktionssektoren tätig ist. Die IRI ist im öffentlichen Leben Italiens als eine Verwaltungskörperschaft tätig, welche durch Aktienbesitz eine Gruppe von Unternehmungen kontrolliert, die die Rechtsform einer Aktiengesellschaft haben. Die wachsende Bedeutung der Funktion der IRI und ihres auf Ankurbelung, Koordinierung und Kontrolle abgestellten Wirkens läßt sich durch einen einfachen Vergleich zwischen ihrem Vermögensbestand Ende 1954 (500 Millionen Dollar) und Ende 1964 (2.000 Millionen Dollar) feststellen: eine Steigerung um 200 Prozent innerhalb von zehn Jahren!

Die Beteiligungen und Finanzierungen bei den verschiedenen Unternehmungstypen sind (in Millionen Dollar) aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

Bank- und Finanzinstitute	85,6
Eisenwirtschaft	302,5
Maschinenindustrie	140,0
Schiffbau	88,0
Elektrizität	108,0
Telephon	179,7
Seetransport	90,1
Luftverkehr	46,4
Autobahnen	230,7
Radio und Fernsehen	14,0
Verschiedene	85,0
Insgesamt	77340,0

Welches sind nun die Kriterien, die die Verwaltung der IRI befolgt und welches ist ihre Marschroute? Wie ist die Struktur der IRI und wie schaltet sie sich in das Wirtschaftsleben ein?

IRI kontrolliert und finanziert

Alle in ein und demselben Fachzweig tätigen oder in dem gleichen Produktionszyklus vereinigten Betriebe sind unter der Führung von spezialisierten Finanzgesellschaften zusammengeschlossen, die als Bindeglied zwischen den einzelnen Gesellschaften und der IRI dienen. Das Institut hat demgemäß die typische Gestaltung einer finanziellen Dachgesellschaft, welche ihre Tätigkeit auf dem Weg über Gesellschaften privatrechtlichen Charakters abwickelt, an deren Kapital es direkt oder indirekt über-

wiegend oder jedenfalls so ausreichend beteiligt ist, um die Kontrolle der Geschäftsführung sicher in Händen zu behalten. Die juristische Form der Aktiengesellschaft wird den Unternehmungen der Gruppe mit der ausdrücklichen Absicht belassen, um die direkte Finanzierung der Betriebe auf dem Geldmarkt zu begünstigen und den Wettbewerb mit den von der Privatinitiative kontrollierten Unternehmungen zu erleichtern.

Auf diese Weise wird automatisch ein Impuls für eine ununterbrochene Steigerung der Produktivität erzeugt. Ebenso aber wird auch die eventuelle Rückführung von Betrieben zur Privatinitiative erleichtert, wenn die Gründe in Fortfall kommen, welche den Staat veranlassen, diese oder jene Tätigkeit auf seine Schultern zu nehmen. Die IRI zeigt also das Charakterbild einer finanziellen Körperschaft öffentlichen Rechts mit eigener juristischer Person und eigenen leitenden Organen, welche rechtlich und in ihrer Funktion von der Verwaltung des Staates getrennt bleibt. Das Institut und die mit ihm verbundenen Finanzgesellschaften üben selbst keinerlei industrielle Tätigkeit aus; diese bleibt den Unternehmungen vorbehalten, die Güter und Dienstleistungen erzeugen, und die wegen ihrer Eingliederung in die Finanzgruppen des Sektors und wegen ihrer privatrechtlichen Form als Aktiengesellschaft die Möglichkeit dafür schaffen, daß das Sparkapital als Aktionär am Kapital, und somit auch an den Risiken der von dem Staat kontrollierten Unternehmungen, teilnehmen kann. Diese Beteiligung der privaten Sparerkreise an den im Bereich der öffentlichen Hand tätigen Unternehmungen findet auf doppeltem Niveau statt: auf jenem der Betriebsgesellschaften und auf jenem der Finanzgesellschaften für die einzelnen Sektoren, welche ebenfalls die Form der Aktiengesellschaft besitzen. Das bedeutet, daß in der Praxis die Inanspruchnahme des Geldmarktes durch Ausgabe von Aktien im Bereich der IRI-Gruppe sowohl von den wirklichen industriellen Gesellschaften bzw. jenen für Dienstleistungen erfolgen kann, (z.B. die IRI in der Eisenwirtschaft oder die IRI in Fernsprechwesen), als auch von den entsprechenden "Holding" der einzelnen Sektoren (FINSIDER und IRI).

Privates Sparkapital

Eine weitere Beteiligung des privaten Sparkapitals an der Tätigkeit der Gruppe erfolgt in der Form von Obligationen. In diesem Falle finanziert es nicht nur die einzelnen Gesellschaften und die Finanzgruppen der verschiedenen Sektoren, sondern auch die Gruppe selbst. Man muß ganz besonders betonen, daß dies ein sehr wichtiges und charakteristisches Kennzeichen des IRI-Komplexes ist. Die IRI konnte schon im Jahre 1958 auf ein wohlverworbenes Prestige hinweisen, das es ihr gestattete, schon im Jahre 1953 auf die staatliche Garantie für ihre eigenen Obligationenanleihen zu verzichten und in dem Jahrzehnt 1953-58 die Nettofinanzbedürfnisse der Gruppe von insgesamt etwa 930 Millionen Dollar vollständig unter Inanspruchnahme des Geldmarktes zu befriedigen. Im nachfolgenden Jahrzehnt 1958-64 belief sich der Netto-Gesamtbedarf, und zwar unter Ausschluß der Selbstfinanzierung in Höhe von 1.100 Millionen Dollar, auf 1.997 Millionen Dollar und wurde zu 86 Prozent vom Geldmarkt und für die restlichen 14 Prozent durch Zuschüsse des Staates gedeckt. - Wenn also die IRI angesichts ihrer besonderen Struktur in steigendem Ausmaß Kapital vom Geldmarkt der öffentlichen Hand zuführt, (heute bereits in Höhe von jährlich 400 bis 520 Millionen Dollar), dann versetzt sie auch den Staat in die Lage, einen wichtigen Teil des italienischen Produktionssystems zu lenken und dabei nur sehr geringe eigene Mittel einzusetzen.

Die Struktur der IRI ermöglicht es dem Staat und der Privatindustrie schlagartig immer neue Gelegenheiten zu Investitionen auszunutzen, welche die Entwicklung der Nachfrage und der technische Fortschritt den Unternehmungen bieten. Gleichzeitig sichert sie sich dabei dank einer besseren Risikodeckung eine weitgehende Verfügbarkeit an Finanzierungen auf dem Geldmarkt, ohne die tatsächliche Kontrolle über den auf diese Weise angekurbelten Komplex von Betrieben zu verlieren.

Weitere Vorteile der integrierten Gruppe bestehen in ihrer erhöhten Kapazität bei der Durchdringung ausländischer Märkte durch das Angebot der Lieferung kompletter Anlagen, verbunden mit technischer und finanzieller Beihilfe, wie sie heute von immer mehr Ländern verlangt wird. Weitere Vorteile der Gruppe beruhen auf ihrer Fähigkeit, auf angepasstem Niveau und entsprechend den Bedürfnissen der einzelnen Sektoren die leitenden und mittleren Kader heranzubilden und der angewandten wissenschaftlichen Forschung weitgehend Förderung zu gewähren.

Demokratische Verwaltung

Durch Anwendung dieser Organisationsformel auf eine Gruppe von Unternehmungen, die unter die Kontrolle der öffentlichen Hand gestellt sind, hat die IRI dem Staat eine Zentrale technischer und organisatorischer Kapazität geliefert, die es ihm gestattet, überall dort, wo in einem bestimmten Sektor ein öffentlicher Eingriff angebracht erscheint, schnell und erfolgreich zu intervenieren, so z.B. im Elektrosektor, beim Luftverkehr und bei den Autobahnen.

Die IRI besitzt eine eigene juristische Person und wird von eigenen leitenden Organen verwaltet. Die Organe des Instituts sind:
a) der Präsident, b) der Vizepräsident, c) der Verwaltungsrat, d) das Präsidialkomitee.

Der Präsident und der Vizepräsident werden durch Dekret des Staatsoberhauptes ernannt. Sie bleiben für drei Jahre im Amt und können nach Ablauf dieser Frist wieder bestätigt werden. Dem Verwaltungsrat gehören außer dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und drei Sachverständigen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet noch an: der Präsident des staatlichen Rechnungshofes und die Generaldirektoren in den Ministerien für Schatzverwaltung, staatliche Beteiligungen und Wirtschaft, sowie für inländische Beschäftigung im Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge. Außerdem: ein Vertreter des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen, ein Generaldirektor des Ministeriums für die Handelsmarine und ein Generaldirektor des Verteidigungsministeriums. Das Präsidialkomitee setzt sich seinerseits aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und den drei Sachverständigen zusammen, welche dem Verwaltungsrat angehören. An den Sitzungen des Verwaltungsrates und des Präsidialkomitees nimmt der Generaldirektor mit beratender Stimme teil, der die Aufgabe und die Verantwortung für die Durchführung der gefaßten Beschlüsse hat und das Funktionieren des Instituts überwachen muß. Verwaltungsrat und Komitee haben einen einzigen Sekretär. Die Festlegung der allgemeinen Richtlinien für die Tätigkeit der IRI und die Prüfung ihrer Ergebnisse steht einem ständigen interministeriellen Komitee unter Vorsitz des Ministerpräsidenten (oder in seinem Auftrag des Ministers für Staatsbeteiligungen) zu, dem außerdem die Minister für Budget- und Schatzwesen, für die Wirtschaft sowie für Arbeit und Sozialfürsorge angehören.

Öffentliches Interesse dominierend

Die IRI ist also ein Mechanismus mit der Aufgabe, für die kontrollierten Unternehmungen drei Voraussetzungen zu erfüllen:

- * a) Automatischer Vergleich mit der Produktivität des von den privaten Unternehmungen eingesetzten Kapitals.
- * b) Möglichkeit einer unmittelbaren Finanzierung auf dem Geldmarkt mit entsprechender Entlastung der staatlichen Schatzverwaltung.
- * c) Kein Ausschluß der Rückkehr einzelner Tätigkeitszweige zur Privatinitiative innerhalb der Grenzen, welche die Richtlinien der staatlichen Wirtschaftspolitik vorschreiben.

Wäre es möglich, die Quintessenz der IRI-Formel in wenigen Stichworten zusammenzufassen, dann könnte man sagen, daß diese in der Fähigkeit besteht, wirtschaftlich-soziale Ziele ö f f e n t l i c h e n Interesses anzustreben, und zwar durch im Einklang mit der Marktwirtschaft stehenden privatrechtlichen Strukturen und Verfahrenswegen. Auf finanziellen Gebiet tritt diese Fähigkeit in der erprobten Eignung in Erscheinung, "wirtschaftlich" große Mengen von privatem Kapital zu mobilisieren, so daß die IRI in der Lage ist, zu Zwecken des nationalen Aufbaus mit äußerst beschränkten "öffentlichen" Mitteln zu arbeiten. Diese Wirkungsweise besitzt ihr technisch-juristisches Instrument in der Form der "Aktiengesellschaft", welche für die Unternehmungen der Gruppe beibehalten oder gewählt wurde. Dies gestattet unter anderem eine Beteiligung des p r i v a t e n Sparkapitals am Risiko der vom Staat geführten Unternehmungen. Ein Maßstab dafür, wie weit sich eine solche Beteiligung entwickelt hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß es heute über 500.000 private Aktionäre der Gruppe gibt. Aus der konsolidierten Bilanz per 31. Dezember 1965 geht im Übrigen hervor, daß von einer Gesamtsumme von 1.800 Millionen Dollar Kapital und Reserven des industriellen Komplexes der Gruppe 1.010 Millionen Dollar auf den Aktienbesitz Dritter entfallen.

Die Grundformel der IRI hat also die erprobte Fähigkeit erwiesen, eine wirkliche technische Zentrale für wirtschaftliche Studien und für eine Heranbildung der leitenden Kader ins Leben zu rufen. Sie gestattet deshalb dem Staat, unverzüglich auf neuen Arbeitsfeldern in Erscheinung zu treten. Sie ist typisch für eine Ordnung, in der der Staat bei Anerkennung des verfassungsmäßigen Rahmens einer Marktwirtschaft sich vorbehält, auch durch eine unmittelbare industrielle Betätigung jedes Mal und in allen Sektoren zu intervenieren, in denen eine solche direkte Initiative ein wirksameres und ausgeglicheneres Funktionieren des g e s a m t e n Wirtschaftssystems fördern kann.

Die IRI plant ihre Tätigkeit jeweils um vier Jahre voraus. Bei der Ausarbeitung der Programme für die bereits laufende Periode von vier Jahren wurde von zwei verschiedenen Startpunkten ausgegangen: einmal von den wie noch nie so aufschlußreichen Ergebnissen des letzten Jahrzehnts (1953-63) mit all seinen dynamischen Entwicklungen, und dann von der Zielsetzung, die durch die allgemeine Aufbaupolitik der Regierung bestimmt wurde. Zwei grundlegende zahlenmäßige Belege genügen bereits, um einen Begriff von dem Expansionsrhythmus der Tätigkeit der IRI-Gruppe zu geben: Die Investitionen der Gruppe in Betriebsanlagen erhöhten sich von einem Jahresdurchschnitt von 250 Millionen Dollar in der Periode

1951-55 auf 275 Millionen Dollar jährlich in der Periode 1955-57, und auf über 560 Millionen Dollar jährlich in der Periode 1959-63. In den vier Jahren 1963-67 wurde die Investitionssumme von 800 Millionen Dollar jährlich überschritten. - Die IRI wird auch in der laufenden Vierjahres-Periode einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau der Wirtschaft in Süditalien liefern. Die bisher für den Vierjahresplan 1963-67 genehmigten Investitionen der IRI im Süden belaufen sich auf 1.023 Millionen Dollar, (nicht eingerechnet die örtlich nicht bestimmbaren Sektoren und die Autobahnen.)

Moderne staatliche Aufbaupolitik

Etwa 65 Prozent dieser Summe werden vom Sektor der Eisenwirtschaft absorbiert, deren Produktionskapazität in Süditalien von 20 Prozent auf über 40 Prozent der Gesamtkapazität der FIKSIDER steigen wird. Die Investitionen im Sektor der Schiffswerften und des Maschinenbaus werden um zwei Drittel höher sein als jene in den verfloßener vier Jahren. Sie werden im übrigen eine Reihe von Initiativen in Zusammenarbeit mit bewährten italienischen und ausländischen Gruppen in sich begreifen, die sich zu den kürzlich im Automobil- und Elektronensektor mit vielversprechender Entwicklung in Angriff genommenen Vorhaben gesellen. Durch den Bau einer neuen Zementfabrik im Bereich des Eisenwirtschaftszentrums in TARENTO wird die Gruppe eine Spitzenfunktion auch in diesem Schlüsselsektor für den Aufbau der süditalienischen Wirtschaft aufrecht erhalten. Insgesamt wird der Jahresdurchschnitt der Investitionen in Betriebsanlagen des Südens in den vier Jahren 1963-67 um etwa 50 Prozent höher sein als im Jahre 1962. Es handelt sich größtenteils um Investitionen, welche eine vervielfältigende und ankurbelnde Wirkung auf die lokalen Erwerbszweige ausüben. In diesem Zusammenhang erscheint angebracht, auf den Beitrag hinzuweisen, welchen die IRI auf dem Wege über die ISAP bei der Finanzierung und Organisation kleiner und mittlerer Unternehmungen liefert, die überwiegend der verarbeitenden Industrie angehören. Ebenso gewährt die IRI auf dem Wege über die IFAP einen kräftigen Impuls für die Berufsausbildung auf industriellen Gebiet, wobei gerade im Süden die zwei größten Schulungszentren errichtet wurden, welche Personal in weit höherem Ausmaß heranzubilden in der Lage sind, als dies der Bedarf der Unternehmungen der IRI-Gruppe allein erfordert.

Die Investitionen der IRI-Gruppe werden aber auch eine ankurbelnde Funktion auf den Export, - besonders von Eisenprodukten und Zement -, ausüben, und auf diese Weise eine alte Tradition beim Warenaustausch zwischen Süditalien und den Ländern des Mittelmeerbekens wieder zu neuem Leben erwecken. Auch unter diesem Gesichtspunkt der Teilnahme der IRI an der Durchführung der allgemeinen staatlichen Aufbaupolitik für Süditalien tritt also verstärkt die Bedeutung der IRI-Gruppe und ihrer Funktion für Europa und in weiterem Sinne für die ganze Welt in Erscheinung.

Einige politische Feststellungen

Zu dem Blick auf das "andere Italien" gehören aber auch einige politische Feststellungen. Ohne Zweifel wäre die hier geschilderte wirtschaftliche Entwicklung - die von der IRI gelenkte und die von der Privatwirtschaft realisierte - nicht möglich gewesen ohne die politische Konsolidierung, die sich in Italien bei Bildung der Koali-

tionsregierung von Christ-Demokraten und Sozialisten bemerkbar macht. Erst durch die Konzentrierung der politischen und gesellschaftlichen Kräfte auf die linke Mitte wurden die Verhältnisse in Italien stabilisiert. Die Regierung unter Führung des Christ-Demokraten Moro und des Sozialisten Nenni konnte die Währung festigen und schuf in der relativ kurzen Zeit von vier Jahren über 100.000 neue Arbeitsplätze. Die gleiche Regierung gab der privaten Wirtschaft Vertrauen in sich selbst und sicherte der vom Staat kontrollierten Wirtschaft einen hervorragenden Platz im wirtschaftlichen Gesamtgefüge Italiens. Mittel- und langfristige Finanz- und wirtschaftliche Vorhaben konnten endlich verwirklicht werden. Was früher vielfach nur Theorie war, wurde nunmehr zur Praxis.

Anstelle des zunächst ungläubigen Staunens, besonders der Einwohner Süditaliens, gegenüber den starken von der Regierung ausgehenden Impulsen zur Modernisierung und Industrialisierung des ganzen Landes, ist der Wille zur Mitgestaltung getreten. Abwartende Zweifler in der Privatindustrie wurden zu begeisterten Interpreten wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Aktionen der Regierung.

Diese Entwicklung hat aber dem Ferien- und Touristenland Italien nichts von seinem Charme und seiner Gastfreundschaft genommen. Man könnte sogar das Gegenteil sagen, denn der sichtbar steigende Lebensstandard, auch der süditalienischen Bevölkerung, führte bei diesem fleißigen Volk zu einem größeren Selbstvertrauen und damit zu einem stärkeren Zutrauen in die eigene Leistung.

Nicht selten wird man bei einem Besuch der neuen Industriegebiete jetzt mit der Frage konfrontiert, ob wir in der Bundesrepublik bereit seien, die italienischen Gastarbeiter wieder in ihre Heimat zurückkehren zu lassen. Stellt man erstaunt die Gegenfrage, ob Italien wieder seine ausgewanderten Söhne brauche, wird einem mit verschmitzten Lächeln geantwortet: "Diejenigen, die etwas bei euch gelernt haben, werden wir wohl bald brauchen können. Wenn bei uns die Entwicklung so weitergeht, werden wir in zunehmendem Maße freie Plätze für qualifizierte Arbeiter zur Verfügung haben. Noch ist es nicht ganz soweit; aber macht euch darauf gefaßt, daß es bald soweit sein wird."

Gewiß, noch hat Italien eine weite Strecke zurückzulegen, bis es - besonders in Süden - den Anschluß an die modernen Industriestaaten Europas findet. Die Ansätze hierzu sind geschaffen worden. Sie sind so sichtbar, daß niemand mehr sagen kann, Italien sei die Arme-Heute-Grube Europas geblieben und könne ohne Hilfe anderer gar nicht existieren. Natürlich hat es hierbei auch Pannen gegeben, menschlich, politisch und organisatorisch. Auch an sogenannten Skandalen hat es nicht gefehlt. Aber diese wurden durch die sehr lebendige Presse Italiens aufgedeckt und natürlich mitunter auch aufgebessert. Trotzdem: Das demokratische Italien ist im Begriff mit den Industriestaaten Europas gleichzuziehen. Seine geographische Lage als vorgeschobener Posten im Mittelmeer, seine Fäfen und seine fleißigen Menschen prädestinieren dieses Land zum Brückenkopf für die Verbindung zwischen Europa und Afrika. Dies sind die Einsichten, die ein leider nur kurzer Besuch in "anderen Italien" vermittelt, in einem Italien, dessen Vitalität bewundernswürdig ist.

tionsregierung von Christ-Demokraten und Sozialisten bemerkbar macht. Erst durch die Konzentrierung der politischen und gesellschaftlichen Kräfte auf die linke Mitte wurden die Verhältnisse in Italien stabilisiert. Die Regierung unter Führung des Christ-Demokraten Moro und des Sozialisten Nenni konnte die Währung festigen und schuf in der relativ kurzen Zeit von vier Jahren über 100.000 neue Arbeitsplätze. Die gleiche Regierung gab der privaten Wirtschaft Vertrauen in sich selbst und sicherte der vom Staat kontrollierten Wirtschaft einen hervorragenden Platz in wirtschaftlichen Gesamtgefüge Italiens. Mittel- und langfristige Finanz- und wirtschaftliche Vorhaben konnten endlich verwirklicht werden. Was früher vielfach nur Theorie war, wurde nunmehr zur Praxis.

Anstelle des zunächst ungläubigen Staunens, besonders der Einwohner Süditaliens, gegenüber den starken von der Regierung ausgehenden Impulsen zur Modernisierung und Industrialisierung des g a n z e n Landes, ist der Wille zur Mitgestaltung getreten. Abwartende Zweifler in der Privatindustrie wurden zu begeisterten Interpreten wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Aktionen der Regierung.

Diese Entwicklung hat aber dem Ferien- und Touristenland Italien nichts von seinem Charme und seiner Gastfreundschaft genommen. Man könnte sogar das Gegenteil sagen, denn der sichtbar steigende Lebensstandard, auch der süditalienischen Bevölkerung, führte bei diesem fleißigen Volk zu einem größeren Selbstvertrauen und damit zu einem stärkeren Zutragen in die eigene Leistung.

Nicht selten wird man bei einem Besuch der neuen Industriegebiete jetzt mit der Frage konfrontiert, ob wir in der Bundesrepublik bereit seien, die italienischen Gastarbeiter wieder in ihre Heimat zurückkehren zu lassen. Stellt man erstaunt die Gegenfrage, ob Italien wieder seine ausgewanderten Söhne brauche, wird einem mit verschmitztem Lächeln geantwortet: "Diejenigen, die etwas bei euch gelernt haben, werden wir wohl bald brauchen können. Wenn bei uns die Entwicklung so weitergeht, werden wir in zunehmendem Maße freie Plätze für qualifizierte Arbeiter zur Verfügung haben. Noch ist es nicht ganz soweit; aber macht euch darauf gefaßt, daß es bald soweit sein wird."

Gewiß, noch hat Italien eine weite Strecke zurückzulegen, bis es - besonders im Süden - den Anschluß an die modernen Industriestaaten Europas findet. Die Ansätze hierzu sind geschaffen worden. Sie sind so sichtbar, daß niemand mehr sagen kann, Italien sei die Arme-Leute-Stube Europas geblieben und könne ohne Hilfe anderer garnicht existieren. Natürlich hat es hierbei auch Pannen gegeben, menschlich, politisch und organisatorisch. Auch an sogenannten Skandalen hat es nicht gefehlt. Aber diese wurden durch die sehr lebendige Presse Italiens aufgedeckt und natürlich mitunter auch aufgetauscht. Trotzdem: Das demokratische Italien ist im Begriff mit den Industriestaaten Europas gleichzuziehen. Seine geographische Lage als vorgeschobener Posten im Mittelmeer, seine Häfen und seine fleißigen Menschen prädestinieren dieses Land zum Brückenkopf für die Verbindung zwischen Europa und Afrika. Dies sind die Einsichten, die ein leider nur kurzer Besuch im "anderen Italien" vermittelt, in einem Italien, dessen Vitalität bewundernswürdig ist.